

IM KAFF DER KÜNSTE

Zwei haltlose Worte: »Kunst« und »Kaff« werden in dieser Rubrik regelmäßig aneinander gereiht und beleuchtet. Anhand des Schaffens kleiner und großer KünstlerInnen blitzen die Orte kurz in ihrem Dunkel auf und werden so aus ihrer Peripherie ans grelle Licht geholt. Schon nach dieser homöopathischen Betrachtung, können wir beruhigt Kunst und Raum in ihre Unscheinbarkeit zurück versinken lassen.

von Sebastian Raho

Von der Wiener Staatsoper nach Kirchstetten, brauchte W.H. Auden (1907-1973) mit seinem gelben VW-Käfer in den 1960er Jahren, so etwa eine Stunde. Dabei fährt man vorbei an flachen, lallenden Hügeln und durch den dünnen Wienerwald. Was Auden (einer der bedeutendsten englischsprachigen Dichter) in seinem letzten Lebensdrittel nach Kirchstetten (ca. 2000 EinwohnerInnen) unweit von St.Pölten, getrieben hatte, ist rätselhaft: Italien, aus dem er wegzog, sei zu teuer geworden; er habe in der Nähe einer Oper wohnen wollen, meinte man; New York wurde zu hektisch; ein Haus in der österreichischen Provinz sei damals äußerst billig und der Wein war äußerst gut gewesen und er liebte die deutsche Sprache (obwohl er Englisch schrieb) – wieso genau Kirchstetten bleibt rätselhaft. Auden schrieb: »Biographien von Schriftstellern sind immer entbehrlich [...] Sein Privatleben sollte niemanden etwas angehen« Belassen wir es dabei. Geht man durch den stillen Ortskern, mit den verwunschenen,



schiefen Häusern, den Maisfeldern und den wespenversummten Kriecherlmassakern am Gehsteig, vorbei an den langen Blicken der alten Leute am Gartenzaun, dem Gesurre der Autobahn, unter der Autobahn hindurch, da steht man plötzlich auf der Audenstraße. Wenn ich aber die Audenstraße entlang steige, steige ich ihm dabei nicht auf die versteinerten Finger? Steige ich ihm nicht auch auf die verstorbene Zunge, wenn ich lese, was er vom gesprächigen Dorfpfarrer schreibt, vom überfahrenen Hund der Hausbesorgerin, vom Blick aus seinem Fenster: »Buntfarbne Bänder von Äckern wechseln dort mit dunklen Streifen Nadelgehölz«?

Am Weg hinauf Richtung Wald, in Hinterholz 6, steht noch Audens Name auf dem Postkasten. Nur zwei Häuser weiter, in Hinterholz 8, verzweifelte Roland Düringer am Häusbauen. Ein saftgrüner, geflegter Garten mit tropfend nasser Wäsche auf der Wäscheleine, erzeugen den Eindruck, Auden und sein Partner seien drinnen

im Haus. Nur der Dachboden, wurde in ein Museum umgewandelt, das untere Stockwerk wird weiterhin bewohnt. Ein Mann hört auf, Tomaten im Garten zu pflücken, als er mich sieht und holt den Dachbodenschlüssel: »Na, wenn's extra dafür her g'fahren sind!«. Über eine grunzende, tannennadelgrüne Holzstiege, kommt man in »seine« Höhle: Bücher liegen herum, schwarzweiße Fotos, seine Schreibmaschine wie ein Totem, auf einem losen Zettel steht geschrieben: »7-10h frühes Arbeiten, 10h Einkaufen, 11h Essen im Gasthaus (Bier und Sandwich), 12h Drinks und Kreuzworträtsel, 14-18:30h Wieder Arbeit, 18:30h Martinis (stark!), 19h Essen und Drinks, 22h Schlafenszeit (Lesen, Trinken, Zigarette, Schlaftablette)« – »die Biographie eines Künstlers ist entbehrlich«.

Als nach mehreren Jahren Auden anfing, heimisch zu werden, schickte ihm das österreichische Finanzamt einen Brief mit der Aufforderung, Steuern zu zahlen, da er ein »materielles Interesse« an seinem Leben in Österreich habe. Seine Antwort – ich fasse sie kaum: »Ich glaube Sie verstehen nicht recht wie Gedichte entstehen...«. Obwohl er die Landschaft sehr schön finde und Österreich sehr charmant, dichten könne er überall, egal wo – entweder er zahle keine Steuern oder er verlasse das Land. Er blieb.

Audens Frühwerk war geprägt von einer Suche nach Gemeinschaft und Zivilisation, sein Spätwerk, teilweise in Kirchstetten geschrieben, handelt vom inneren Raum des Selbst. In New York schrieb er vom Atomkrieg, vom Wesen der Kunst usw., in Kirchstetten »Vom Installieren einer amerikanischen Küche in Niederösterreich« und im Detail von den Zimmern seines Bauernhauses. Vor diesem Haus fallen unreife Äpfel von Obstbäumen, sie kullern sprin-

gend mir voraus. Wieso? Belassen wir es dabei. Am Bahnhof sitzt eine alte Frau und krächzt laut: »Dieses Jahr gibt es so viele Hummeln auf meinen Blumen, so kleine dicke...« dann rauscht ein Zug vorbei, schneidet ihr das Wort ab. Alles an diesem Bahnhof sagt: Fahr einfach weiter. W.H. Auden blieb. Wieso ist unerheblich. Er liegt im alten Friedhof von Kirchstetten begraben.

